

Arbeiten in der Pflege? Kann richtig Spaß machen



Das Pflege-Team vertieft diesen Lernprozess. Es arbeitet auch nach den Therapien weiter mit den Patienten. Ganz wichtig: Der Spaß steht im Vordergrund, denn das ist die beste Motivation.

Spielen als Therapie

So wie jetzt in Mikael's Zimmer. „Wo ist eigentlich mein pinkes Einhorn?“, fragt Lisa ihn. Der Vierjährige wechselt mit Lisas Hilfe vom Rollstuhl aufs Bett. Dort steht sein roter Plastik-Koffer. Darin sammelt Mikael seine liebsten Spielfiguren. Er holt sie aus dem Koffer heraus und breitet sie auf dem Bett aus. Beim Spielen und später beim Zurücklegen übt Mikael Greifen, Koordination und das Zusammenspielen.

Lisa dokumentiert, was sie mit den Patienten macht und welche Eindrücke sie von ihren Fortschritten bekommt. Während der vierwöchigen Reha arbeiten alle Berufsgruppen Hand in Hand zusammen: Ärzte, Pflegekräfte und Therapeuten. Dabei ist die Hauptaufgabe des Pflege-Teams, die meist vier- bis zehnjährigen Rehabilitanden bestmöglich zu betreuen.

Reha-Pflege gibt Sicherheit

Für Lisa heißt das jetzt, Mikael zum Essen zu begleiten. Neben pflegerischen Aufgaben muss sie auch ganz praktische Dinge erledigen, wie eben den Zeit-

plan der Kinder im Auge behalten. In der VAMED Klinik angefangen hat die junge Frau vor mehr als zwei Jahren. Sie hatte während ihrer pflegerischen Ausbildung hier einen Einsatz und sich sofort wohlgefühlt. Als die Zusage für Hamburg-Altona kam, erfüllte sich für sie ein großer Traum. „Ich fühle mich in der Reha sehr sicher“, sagt Lisa. Es gebe zwar auch medizinische Anforderungen, etwa wenn es zu einem epileptischen Anfall kommt oder die Kinder

das heißt, ich werde schnell und umfassend informiert.“ Die manchmal auch anstrengende und fordernde Reha bewältigen alle zusammen: Patienten, Eltern und Mitarbeiter. Das schweiß zusammen und lässt auch schwierige Situationen gemeinsam besser meistern. Doch die sind selten. „Die Kinder sind so positiv“, berichtet die Gesundheits- und Krankenpflegerin. „Gerade jene, die schwer betroffen sind. Es reicht, dass ich in den Raum komme,



Schmerzen haben. „Den Großteil unserer Zeit verbringen wir aber damit, unsere kleinen Patienten im Alltag zu unterstützen.“

Ganz nah bei den Patienten

Aus Lisas Sicht ist dabei besonders positiv, dass sie Patienten teilweise über Jahre begleiten kann. „Ich sehe die Fortschritte, das macht mich sehr zufrieden. Und wir sind eine kleine Station,

Was sie denn besonders an Ihrem Beruf mag? „Vor allem die Arbeit mit Kindern“, antwortet die Luruperin ohne Zögern. Sie seien sehr motiviert, und das wirke sich direkt auf die Pflegekraft aus. Außerdem genieße sie es, viel Zeit mit den Patienten zu verbringen.

Neue Pflegekräfte: immer willkommen

Neue Kolleginnen und Kollegen für das Pflegeteam werden in der Rehaklinik herzlich aufgenommen. „Wir sind ein nettes, eingeschworenes Team und arbeiten in einer fast schon familiären Atmosphäre“, sagt Lisa. Auch der Standort Hamburg der VAMED Klinik Geesthacht spürt den Fachkräftemangel und ist für jedes Arbeitszeitmodell offen. Zudem gibt die Arbeit in der Reha genug Raum, um eigene Ideen zu verfolgen. „Man sollte auch gut mit den Eltern der kleinen Patienten umgehen können. Dann kann ich nur sagen: Passt“, lacht Lisa.

Gerade kommt der kleine Mikael von der Physiotherapie zurück. Er fährt mit seinem Rollstuhl den Flur in der VAMED Klinik entlang. Als er Krankenschwester Lisa vor seiner Zimmertür sieht, geht ein Strahlen über sein Gesicht. „Jetzt ist aber mal Spielen dran“, sagt Lisa lächelnd.

Diese absolvieren in Altona, am Standort Hamburg der VAMED Klinik Geesthacht, ihre neuroorthopädische oder orthopädische Reha. Wie bei Mikael geht es oft darum, mobiler zu werden und besser laufen zu können.

Fit machen für den Alltag

Dabei helfen ihnen speziell ausgebildete Physio- und Ergotherapeuten. Sie spielen mit den Patienten Bewegungsspiele, trainieren Aufstehen und erste Schritte oder steigen mit ihnen ins Bewegungsbad. Dort vergessen die Kinder ihre Beeinträchtigung. Sie genießen die Wärme und den Auftrieb und lernen, was sie noch können – und nicht immer nur das, was sie nicht (mehr) können.

Ein typischer Tagesstart für eine Reha-Pflegekraft

Es ist kurz nach neun Uhr. Für die 25-Jährige liegen die ersten Stunden ihres Frühdienstes bereits hinter ihr. Das heißt: Sie ist die Übergabe mit dem Nachtdienst durchgegangen und hat mit den Kolleginnen die heute anstehenden Aufgaben besprochen. Wo nötig, hat Lisa anschließend die kleinen und größeren Patienten beim Anziehen unterstützt.

